

UNIVERSITÄT HOHENHEIM

PRESSE UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Telefon: +49(0)711 - 459-22001/22003
Fax: +49(0)711 - 459-23289
e-mail: presse@uni-hohenheim.de
Internet: <http://www.uni-hohenheim.de>



13. Nov. 2007

***„Tropenzentrum
nötiger denn je“***



**Redebeitrag von Senator e.h. Dr. Dr. h.c. Hermann Eiselen
Eiselen-Stiftung Ulm**

Anlässlich Festakt und Symposium

**25 Years Centre for Agriculture in the Tropics and Subtropics – Achievements
and Future challenges**

Tuesday, 13th November 2007 | Euroforum

- Es gilt das gesprochene Wort -

„Tropenzentrum – nötiger denn je“

Die Gründung TROZ fiel zeitlich zusammen mit dem Beginn der Fördertätigkeit der ESU. Dieses Zusammentreffen war ein Glücksfall für beide Institutionen. Seither bestehen enge Verbindungen und eine weit überwiegend gute Zusammenarbeit.

Glückwünsche zum Jubiläum und zu den Erfolgen, die das TROZ erarbeitet hat.

Besonderen Dank an Herrn Prof. Reisch (am 10. November hatte er seinen 83. Geburtstag) dafür, daß er uns die richtigen Wege für den Aufbau unserer Fördertätigkeit gewiesen hat. Aber auch den sieben Leitern, die ihm nachgefolgt sind, für ihre Bereitschaft zu konstruktiver Zusammenarbeit mit meiner Stiftung.

Die bisherigen Leistungen des TROZ werden heute aus berufenerem Munde dargestellt und gewürdigt.

Ich möchte daher versuchen, ein paar Gedanken zur Zukunft des TROZ und der entwicklungsorientierten Agrarforschung beizusteuern.

Lassen Sie mich in Anlehnung an mein Thema zunächst auf die Herausforderungen eingehen, denen das TROZ sich aus meiner Sicht in der Zukunft zu stellen hat. Seine Mitglieder haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Welternährungslage zu beobachten und Antworten zu suchen auf die Frage, wie Hunger und Armut wirksam bekämpft und hoffentlich eines Tages überwunden werden können. Und dieses Problem wird mit jedem Tag brennender. Da es ohne Forschung nicht gelöst werden kann, kommt der entwicklungsbezogenen Agrarforschung insgesamt und den in ihr tätigen Wissenschaftlern eine Schlüsselfunktion und eine hohe Verantwortung für das zukünftige Schicksal der Menschheit zu. Das mag etwas pathetisch klingen, ist aber durchaus ernst zu nehmen, denn die Gefahr einer Krise der Welternährung ist nach meinem Dafürhalten nicht von der Hand zu weisen. Die Gründe, die mich zu dieser Einschätzung veranlassen, kennen Sie alle besser als ich und es ist deshalb nicht nötig, sie hier im Einzelnen darzustellen. Ich zitiere nur eine Schlagzeile aus der FAZ vom 5. September 2007, die lautet „Bauern können Nachfrage nicht mehr befriedigen – wachsende Weltbevölkerung und Trend zum Biosprit sorgen für steigende Preise“ Zitat Ende. Steigende Preise sind Zeichen zunehmender Knappheit. Endlich, wenn auch langsam, dringt das Problem in das Bewußtsein der Öffentlichkeit. Wie lange sind diejenigen, welche die jetzt eintretende Entwicklung kommen sahen, ausgelacht worden angesichts von Butterbergen und Milchseen? Das zunehmende Bewußtsein der Bedeutung des täglichen Brotes wird hoffentlich auch der internationalen Agrarforschung Rückenwind geben, denn „Forschung ist das Brot von morgen“.

Die Zahl von Problemen, denen sich die Menschheit gegenüber sieht, war noch nie so groß wie heute und sie wächst weiter – nicht allein auf dem Gebiet der Ernährung, aber vor allem anderen auf diesem Gebiet, denn ausreichende Nahrung ist das elementare und existentiell wichtigste Grundbedürfnis des Menschen. Alles andere kommt danach. Allerdings ist eine langsamer wachsende Weltbevölkerung eine Voraussetzung von überragender Bedeutung dafür, daß alle Menschen satt werden können. Leider ist in dieser Hinsicht wie auch auf zahlreichen anderen Feldern in der Vergangenheit seitens der Politik sehr viel versäumt worden. So werden, um auf unser Thema zurückzukommen, 2050 9,2 Milliarden Menschen zu ernähren sein. Hier steht angesichts vieler Hindernisse eine wahrhaft gigantische Herausforderung vor uns, der wir mit allergrößten Anstrengungen begegnen müssen, ganz besonders von der Seite der Wissenschaft. Wir können nur hoffen, daß auch die Politik ihre

Aufgaben rechtzeitig angehen und lösen wird. Aber kehren wir zunächst vor der eigenen Tür und fragen wir uns, wie wir den Aufgaben, die sich uns stellen, noch effizienter gerecht werden können. Und hier gibt es nach meiner Einschätzung noch viele Möglichkeiten. Schwerpunkt der Forschung muß sein: Produktivitätssteigerung unter größtmöglicher Schonung natürlicher Ressourcen.

Bitte erlauben Sie mir noch einige Hohenheim-spezifische Anmerkungen. Dabei will ich mich nicht in inneruniversitäre Dinge einmischen, sondern die Vorteile des interessierten außenstehenden Beobachters wahrnehmen, die in seiner Unbefangenheit bestehen. Freilich bin ich mir auch der Gefahr bewußt, mangels Kenntnis vieler Interna wie der Blinde von der Farbe zu reden. Sei's drum! Bitte sehen Sie es mir nach und betrachten Sie meine Gedanken als Versuch, einen wohlgemeinten Beitrag zur Diskussion um die Zukunft des Tropenzentrums zu leisten.

Das TROZ war bei seiner Gründung eine neuartige Einrichtung zur problemorientierten Bündelung der Kapazitäten auf dem Gebiet der auf tropische und subtropische Länder bezogenen Agrarforschung. Die Gründerväter gingen wohl von der Erkenntnis aus, daß viele, wenn nicht die meisten Probleme auf der Nahtstelle zwischen verschiedenen Disziplinen liegen und daher nur gemeinsam bearbeitet und gelöst werden können. Diese Zusammenarbeit funktionierte in der Vergangenheit nach meinen Beobachtungen vielfach nicht optimal, wenn Sie mir diese kritische Anmerkung erlauben. Hier bestehen meines Erachtens noch große Potentiale für vermehrte Anstrengungen und größere Bereitschaft der Beteiligten – mehr noch: Sie ist eine dringende Notwendigkeit. Die Nutzung der sich hier noch bietenden Chancen ist nachgerade eine essentielle Voraussetzung für zukünftige Erfolge. Hier stellt sich dem Tropenzentrum die Aufgabe, noch mehr als seither Koordinationsstelle und Kooperationsbörse zu werden. Nur so kann es auch seine seitherige Vorbildfunktion für andere ähnliche Einrichtungen bewahren. Eine unmittelbar bevorstehende Bewährungsprobe für die Kooperationsbereitschaft der Vertreter der verschiedenen Fachrichtungen wird die Vorbereitung eines neuen SFB sein, den ich für außerordentlich wichtig halte, wenn Hohenheim die deutsche Nummer eins auf dem Gebiet der entwicklungsländerbezogenen Agrarforschung bleiben soll, was wir alle wünschen.

Ein weiterer Punkt gibt mir Anlaß zur Sorge: Viele wissenschaftliche Arbeiten dienen mehr dem Ansehen der Autoren als dem Anwendungsbezug. Damit will ich keinesfalls die Notwendigkeit der Grundlagenforschung anzweifeln. Aber auch Arbeiten, die keine Grundlagenforschung darstellen, sind oftmals mehr dazu angetan, die Literatur zu bereichern als einen praktischen Nutzen zu stiften. Gerade darauf kommt es aber an. Ich bin selbstkritisch genug, um uns selbst an die Brust zu klopfen. Wir haben viele Arbeiten gefördert und auch mit Preisen ausgezeichnet, die einen hinreichenden Anwendungsbezug vermissen ließen. Wir werden uns bemühen, uns in dieser Hinsicht zu bessern und auf diese Weise in die von mir angedeutete Richtung zu wirken. Das TROZ sollte das gleiche tun.

Bei der Rückschau auf die vergangenen 25 Jahre kommt man nicht umhin, den Verlust wichtiger Professuren auf unserem Gebiet zu beklagen, gar nicht zu reden davon, daß es leider nicht gelungen ist, das Spektrum der einschlägigen Fächer zu vergrößern, wie es die Ausbaupläne vom Ende der 80er Jahre vorsahen. Aus heutiger Sicht bedürfen zum Beispiel die Bewässerungstechnik mit dem Ziel der Einsparung von Wasser in der Landwirtschaft und die Auswirkungen des Klimawandels auf die Pflanzenproduktion in gewissen Weltregionen unbedingt vertiefter Bearbeitung. Nach meiner Meinung muß es das nachdrückliche Bestreben aller Beteiligten sein, einer weiteren Erosion bei solchen Fächern entgegenzuwirken, die für die zukünftige Welternährung von Bedeutung sind, vor allem bei der Pflanzenzüchtung und darüber hinaus neue öffentlich oder privat finanzierte Professuren

zu schaffen. Zu denken gibt mir ferner, daß man sich in Hohenheim intensiv mit der landwirtschaftlichen Produktion von Bio-Treibstoff befaßt. Unter dem Gesichtspunkt der ohnehin prekären zukünftigen Welternährung sollte die Steigerung der Nahrungsmittelproduktion und –produktivität absolute Priorität genießen, auch wenn unsere einheimischen Landwirte da anderer Meinung sind.

Ich komme zum Schluß:

Die Anforderungen und Erwartungen an das TROZ und an die Universität Hohenheim wie auch an die deutsche entwicklungsorientierte Agrarforschung werden weiter zunehmen. Die Agrarforschung ist die Zukunftsdisziplin par excellence und unser Land muß aufpassen, daß es nicht den Anschluß an die rasanten internationalen Entwicklungen verpaßt. Dazu ist aus meiner Sicht unerlässlich, daß der Personalbestand der einschlägigen Disziplinen nicht nur nicht weiter reduziert, sondern verstärkt wird. Hohenheim muß auf diesem Zukunftsgebiet Schritt halten mit der wachsenden Größe und Bedeutung des Welternährungsproblems. Niemals in den vergangenen 25 Jahren waren die Chancen eines Ausbaus des Tropenzentrums besser als heute.

Daß dies gelingen möge, wünsche ich der Universität und ihrer Leitung ebenso, wie allen, denen am weiteren Gedeihen des Tropenzentrums gelegen ist.

Glückauf für die nächsten 25 Jahre!

November 2007